

26 | INTERNET

UPLOAD – DIE SOCIAL MEDIA KOLUMNE

■ **Nexus One** Man könnte meinen, da sei Apple am Werk – zumindest was Dramaturgie und Desinformation zum Start des neuen Google-Mobiltelefons mit dem Betriebssystem Android betrifft – auch Nexus One oder gPhones genannt. Inzwischen kursiert im Internet das Bild einer Einladung zu einer Pressekonferenz im Google-Hauptquartier in Mountain View (Kalifornien). Sie soll am 5. Januar stattfinden. „Mit dem Start des ersten Android-Telefons vor einem Jahr haben wir gesehen, wie eine starke und offene Plattform die Innovation bei Mobiltelefonen vorantreiben kann. Und das ist erst der Anfang dessen, was möglich ist“, heißt es in dem Einladungstext. Das Social-Media-Blog „mashable.com“ will ebenfalls eine Einladung erhalten haben und kündigte Berichte von dem Event an. Dort wird auch das Bild einer vom Gadget-Blog „gizmodo.com“ gezeigten Google-Website gezeigt, auf der das Telefon zum Kauf angeboten wird. Spekulationen gibt es weiter über das Geschäftsmodell. Glaubt man „mashable.com“, dann will der

Internetkonzern sein Telefon zu einem unsubventionierten Preis von 530 US-Dollar verkaufen sowie subventioniert in Partnerschaft mit T-Mobile (USA). Im gestrigen Blogbeitrag ist die Rede von subventionierten Preisen, die bis 80 Dollar herunter gestaffelt sind. Das Blog sieht das neue Telefon als Konkurrent von Apples iPhone sowie dem Motorola-Smartphone „Milestone“, das in den USA vom Mobilfunkbetreiber Verizon vertrieben wird (in Deutschland O2 und Vodafone). Interessanterweise wird das neue Telefon auf den Screenshots nicht „Google Phone“ oder „gPhone“ sondern nur „Nexus One“ genannt. Wenn diese neuen Informationen stimmen, wäre das Handy nichts weiter als das mutmaßlich 19. Android-Handy und nicht der Quantensprung, von dem zuletzt so oft die Rede war. Bald wissen wir mehr.

Jürgen Stüber



Twittern Sie über Multimedia mit Jürgen Stüber twitter.com/wk_stueber

DER MOBILE VIDEO-TIPP



Extremsportler Dana Kunze ist einer der erfolgreichsten Vertreter des sogenannten High Diving. Hier springt er aus einer Höhe von 52 Metern ins Wasser.



<http://tinyurl.com/yd7sohg>

POSTINGS, TWEETS UND LESERBRIEFE

Twitter

weltkompakt sehr gespannte und konzentrierte Atmosphäre am letzten Produktionstag des Jahres. Müsste eine gute Ausgabe werden...
wk_nagler Klares Thema des Tages: #Schnee, der Teufel. Zu Weihnachten nicht da, aber wenn ich morgen 6,5 h Auto fahren muss, sorgt er für Chaos...
wk_rudelt Gute statt dicke Luft im 10. Stock! Apropos dick: Hat die Brigitte mit ihrer Ankündigung „Ohne Models“ zu dick aufgetragen? #brigitte
wk_heidrich Kollegin @wk_lange hat ein neues App: „Nervsounds“ – und bald auch ein neues Büro...
wk_lange In #Duesseldorf findet nächstes Jahr eine große Scheidungsmesse statt: Alles vom Anwalt bis zur Single-Reise.

Facebook

Jens Krause WK endlich im Abo erhältlich. Das neue Jahr fängt gut an :)
Georg Nietsch Hi wk-team, habe das hier gerade entdeckt und musste irgendwie an euch denken :) wir sind reif! <http://tinyurl.com/ycvp47q>
Hardy Prothmann wer qualitätsjournalismus mag, sollte auch wissen, was er nicht mag: „bratwurstjournalismus“ gibts jetzt

auch bei twitter. Mein Favorit unter den erst 22 tweets: „Luft von Glühwein geschwängert“ <http://tinyurl.com/y9ubug9>

Leserbriefe

Zu: „In zehn Jahren ist alles anders“
 Ein immer Mehr an Kontrolle, Überwachung, Aussetzung von Bürgerrechten u.a. wird Terrorakte nicht verhindern, egal wie umfangreich die Kontrollmechanismen sind/sein sollen. Interessant: es waren immer die Zufälle und aufmerksame Menschen/Zeitgenossen, die Schlimmes (Bombenkoffer u.v.a.) verhinderten, nicht aber die Sicherheitsdienste, Überwachungskameras (im Nachhinein konnte man rekonstruieren, aber nicht präventiv verhindern), die trotz gewaltiger Summen sehr fraglich in ihrer Tätigkeit sind. Nun, die Angst ist es, die neue Bewegung in das Terrorszenario bringt. Aber Angst ist – da sind sich die Fachleute (Psychologen & Co) einig – der schlechteste aller Ratgeber – und wird jede Form von Terrorismus nicht verhindern, so demotivierend diese Erkenntnis auch sein mag. Und letztendlich sind wir Bürger es dann, die darunter – Generalverdacht/Kontrollen/Einschränkungen im Reiseverkehr u.v.a. – zu leiden haben.

Sven Jösting

Leserbriefe: kompakt@welt.de

Die ganze Welt im Che

Geolocation-Dienste wie Foursquare sind in diesen Wochen so angesagt wie nie

VON JÜRGEN STÜBER

Ein neuer Hype grassiert seit einigen Monaten in den USA und hat sich vor einigen Wochen auch in Deutschland ausgebreitet. Alle sind im Foursquare-Fieber (im Szene-Slang: 4SQ). Kaum haben sie eine Bar betreten oder in einem Restaurant die Speisekarte aufgeschlagen, zücken sie ihr Handy und checken bei Foursquare ein. Selbst triste Bürohochhäuser sind vor 4SQern nicht sicher. „Das macht süchtig“, gesteht ein Manager in den Vierzigern. Seine Trophäensammlung enthält sechs Abzeichen. In zwei Locations ist er sogar „Mayor“ (Bürgermeister). 50 Check-ins sind auf seiner Startseite vermerkt. Unter den Nutzern der Plattform sind viele Medien-, Werbe-, und IT-Leute. Foursquare ist ein Geolocation-Spiel fürs Smartphone. Es vereint Funktionen des Kurznachrichtendienstes Twitter, des Google-Ortungsdienstes Latitude und einer Empfehlungs-Site wie Yelp oder Yelp. Manche Social-Media-Blogs sahen in Foursquare die Top-Anwendung für die Zeit nach Twitter kommen. Doch das darf bezweifelt werden.

Was macht den Reiz der Plattform aus? Zunächst ist sie ein Spiel. Der Nutzer wetteifert mit seinen Freunden um Abzeichen und den Mayor-Status. Bürgermeister einer Location wird, wer dort am häufigsten eingeklickt hat. Bei jedem Check-in verschickt der Nutzer eine Twitter-ähnliche Meldung. Viele Bars und Restaurants in den USA, wo die Plattform Foursquare inzwischen ziemlich bekannt ist, schätzen den Gratis-Werbeeffekt dieser Status-Updates. Sie bieten den „Mayors“ umsonst Getränke oder Rabatte an.

Neben dem Spiel ist Foursquare zumindest ansatzweise eine Empfehlungsplattform. Der Nutzer kann seine Check-in-Meldung um einen Kommentar ergänzen. Doch das beschränkt sich in der Praxis meist auf Äußerungen wie „Probiert mal die Pizza Crudo“ oder



Eingecheckt: So sieht Foursquare auf dem iPhone aus

„Auf dem Fernsehturm gut gegessen“. Ob das dem Nutzer hilft, wenn er das nächste Mal dieses Restaurant besucht, sei dahingestellt. Empfehlungen auf Qype oder Yelp können da hilfreicher sein, auch wenn sie von fremden Personen stammen, deren Urteilskraft man nicht einschätzen kann.

Zum dritten ist 4SQ ein Freundfinder, wie der IT-Branchendienst TechCrunch (TC) zutreffend schreibt. Wer sein iPhone in die Hand nimmt, auf dem die Foursquare-App installiert ist, sieht anhand der Notifications schon vor dem Entsperren, wo sich seine Freunde gerade aufhalten und was sie machen. TC erkennt darin die „treibende Kraft hinter der wachsenden Popularität von Foursquare“. Dies ist der zentrale Social-Media-Ansatz dieser Plattform.

Beim Freundelokalieren ist Foursquare schon fast so etwas wie Facebook. Oder vielleicht sogar mehr. Denn Facebook hat ein großes Problem: Die weltgrößte Social Media Plattform mit 350 Millionen Nutzern verfügt (noch) über keine Geolocation-Funktion, die den Standort des Nutzers den Freunden exakt und automatisch übermittelt. Facebook hat diesen Trend schlichtweg verschlafen.

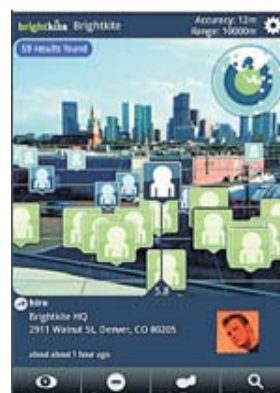
Gowalla

■ Gowalla ist es nicht gelungen, einen solchen Hype wie Foursquare zu erzeugen, und ist weit unbekannter geblieben, obwohl beide Plattformen gleichzeitig auf den Markt kamen. Das Social Media Blog „mashable.com“ attestiert Gowalla mit seinen Items, deren Sinn sich dem Nutzer nicht sofort erschließt, einen „Pokemon-Stil“.



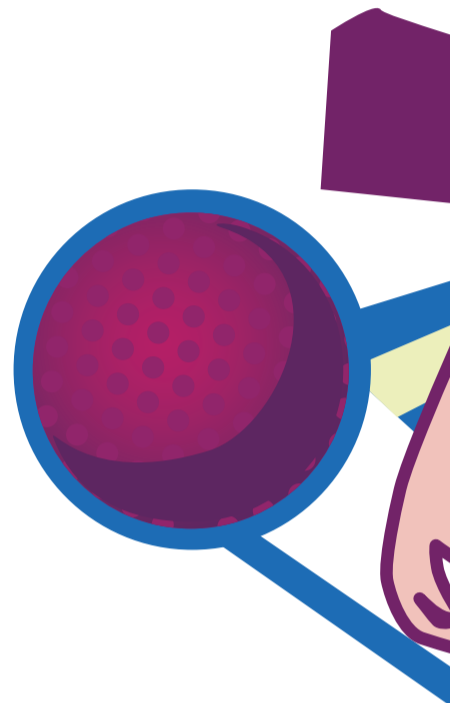
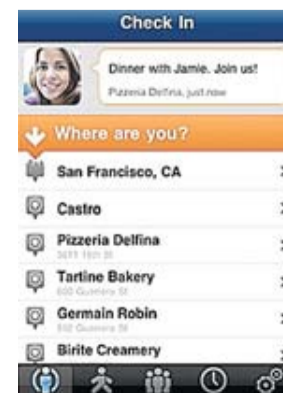
Brightkite

■ Brightkite verfolgt ein ähnliches Muster wie Foursquare. Der Nutzer sendet seinen Ort, erhält Nachrichten, wo seine Freunde sind, und kann mit der „Nearby“-Funktion sehen, was gerade in seiner Umgebung passiert. Fotos können die Postings ergänzen. Es können auch Updates zu Twitter und Facebook gepostet werden.



Loopt

■ Die App ist leider nur in den USA verfügbar. Auf einem interaktiven Stadtplan sieht der Nutzer, was die Freunde wo machen. Es lassen sich Fotos und Kommentare zu Orten hochladen und teilen. Man sieht auf einen Blick, welchen Personen ein Ort gefallen hat. Kooperierende Händler und Gastronomen bieten Loopt-Nutzern Rabattcoupons an.



ck-in-Fieber



Foursquare-Nutzer sind immer in Bewegung, wie das Mädchen auf dem Logo der neuen Plattform

Was wird Facebook tun? Die aktuellen Datenschutzrichtlinien könnten die Strategie des sozialen Netzwerkes verraten. Dort heißt es seit Kurzem: „Wenn du anderen deinen Standort mitteilst oder zu etwas, das du auf Facebook stellst, eine Ortsangabe machst, dann behandeln wir dies wie alle anderen von dir geposteten Inhalte (...). Wenn wir einen Dienst anbieten, der diese Art der Standortmitteilung unterstützt, geben wir dir die Möglichkeit, dich explizit für die Teilnahme daran zu entscheiden.“

Im Klartext: Auch Facebook plant Geolocation.

Fraglich ist nur noch, ob die Plattform selbst diese Funktion anbietet oder ob sie auf eine Applikation Dritter – wie zum Beispiel Foursquare – wartet, die diese Funktionalität besitzt. TechCrunch vermutet, dass sich Facebook für die zweite Variante entscheidet – nicht zuletzt wegen Datenschutzbedenken. Die Justizminister verschiedener Länder würden Sicherheitsrisiken des sozialen Netzwerkes sehr genau be-

obachten, schreibt der Autor. Deshalb reagiere das Unternehmen in dieser Frage so zaudernd. Sollte Facebook doch eine eigene Geolocation-Funktion planen, wäre das wohl das Ende von Foursquare und ähnlichen Plattformen. Aber mal ehrlich: Nach vier Wochen hat man doch sowieso den Spaß an der 4SQ-Bürgermeisterei verloren. „Foursquare muss ein Produkt entwickeln, das zu mehr taugt als zeigen zu können, wo meine Freunde sind“, lautet das TechCrunch-Fazit. Recht haben sie.

Ticker für Freunde und Orte

Berliner Start-up will das GPS-Spiel neu definieren

Anfangs ist es noch lustig, „Bürgermeister“ einer angesagten Bar zu sein oder der eigenen Arbeitsstätte und Badges zu sammeln wie Karnevalsorden. Das ist ganz nett für die Ehre, aber belanglos, so lange man sich für die Mühe nichts kaufen kann. Der Reiz der Internetapplikation Foursquare lässt schnell nach. Das war einer der Gründe für den Informatiker Florian Resatsch, über die Neuauflage seines Geolocation-Spiels „Friendticker“ nachzudenken. Mitte Februar ist es soweit. Dann erscheint der Ticker für Freunde und Orte zum zweiten Mal.

Resatsch will „mehr Wettbewerb und mehr Gaming“ auf der neuen Plattform. Der Nutzer soll Punkte in der virtuellen Welt sam-

meln, die er für Güter in der realen eintauschen kann. Es soll nicht nur ein Sieger belohnt werden. Social Gaming eben – wie etwa auf der Spieleplattform „Farmville“, nur dass es bei „Friendticker“ nicht um virtuelle Landwirtschaft sondern um das pralle Szeneleben in den Metropolen der Welt gehen wird. Mehr verrät der Entrepreneur noch nicht.

Florian Resatsch hat „Friendticker“ schon einmal erfunden und vor knapp einem Jahr auf der Computermesse Cebit in Hannover präsentiert. Sein Start-up war einen Monat später sogar für diese innovative Leistung vom internationalen NFC-Forum in Monaco ausgezeichnet worden. Doch die Zeit war damals noch nicht reif für

ein solches Spiel, das sogar über den jetzt so hippen „Check-in“-Button verfügte. Zudem nutzte es Technologien, die sich nur schwer auf dem Markt durchsetzen. Die Lokalisierung des Nutzers und den Zugang zur Plattform ermöglichten Aufkleber an Läden, Bars und Restaurants, auf denen ein SMS-Hinweis, ein QR-Code und ein Chip für Near-Field-Communication (NFC) angebracht waren, mit dem Daten ähnlich wie bei Bluetooth über kurze Distanzen übertragen werden. „Friendticker“ war die erste NFC-Anwendung für soziale Netzwerke in Deutschland. Das neue „Friendticker“ wird ohne diese Hilfsmittel auskommen und die GPS-Funktionen von Handys nutzen.

Jürgen Stüber

BOOKMARKS

Computerhilfe per Video-Sceencast

Von Matthias Knoll

Der Computer streikt wieder oder macht nicht, was er soll. Zudem ist gerade kein PC-Fachmann greifbar, der dem ratlosen Benutzer mit verständlichen Tipps zur Seite steht. Kein Problem, im Netz gibt es einige Portale, die sich zahlreichen Computerproblemen und deren Lösung widmen. www.learn2use.de ist eines von ihnen. Das Besondere hier: Den Benutzern wird mit Erklärvideos geholfen.

Denn zunehmend ist die Zeit vorbei, in der Computer-Hilfeseiten reine Textportale mit langen Listen oder unübersichtliche Foren waren. Neuere Hilfeportale setzen auf Hilfe per Video. Dabei verwenden die Macher solcher Portale sogenannte Screencasts – Filme, die zu einem Problem die Lösung per Bildschirmhalt-Video zeigen. So kann der Nutzer am heimischen PC in Bild und vom Autor dazu gesprochenen Worten die Anleitung nachvollziehen.

So finden sich auf www.learn2use.de in zahlreichen Unterkategorien wie Internet, Windows, Office oder Sicherheit mehr als 8000 solcher Screencasts, die schnelle Hilfe versprechen. Das reicht von so simplen Dingen, wie die Taskleiste unter Windows 7 zu verschieben bis hin zu eher komplexen Vorgängen wie das Neu-Partitionieren ganzer Festplatten. Auch in der Kategorie Tools finden sich fast fünfzig Video-Anleitungen, zum Beispiel zum Umgang mit PDF-Dateien. So enthält die Screencast-Datenbank auch eine fünfteilige Serie zum

alternativen PDF-Programm FreePDF. Oder erklärt, wie man einen Rechner einrichtet, um ihn über das Internet von woanders



aus fernsteuern zu können. Das geht ganz bequem mit TeamViewer oder LogMeIn Express.

In der Rubrik Office finden sich zudem hunderte Erklär-Videos zu den Microsoft-Büroprogrammen. Aber auch zur freien Software Open Office.

Über 1000 Videos sind bei learn2use kostenfrei abrufbar – viele davon auch ohne jede Anmeldung.

Im Internet finden sich auch andere Hilfeportale mit Video-Erklärung. Das bekannteste dürfte wohl www.galileocomputing.de sein. Auf dieser Webseite stehen ebenso einige kostenfrei abrufbare Lernvideos bereit. Das Portal ist jedoch kommerzieller ausgerichtet als die Konkurrenz: Zu vielen Videos gibt es nur ein Preview, der Rest kostet. Dafür sind die Galileo Design-Videos aber oftmals von besserer Qualität.

Wer nun einmal selbst gern einen Screencast erstellen will, findet eine kurze Anleitung dazu unter: <http://kurzurl.net/HowtoScreencast>.

Sicherheitslücke im Handynet

GSM-Verschlüsselung geknackt

Gespräche mit dem Handy können nach Darstellung des Hamburger Chaos Computer Clubs (CCC) mit einfachen Mitteln abgehört werden. Der Club forderte die Mobilfunk-Industrie auf, dringend ihren technischen Standard für die Verschlüsselung von Gesprächen zu ändern. Es sei nicht mehr verantwortbar, sensible Informationen über das Mobiltelefon im GSM-Netz als Gespräch oder Kurznachricht auszutauschen. Ein deutscher Computer-Experte hatte auf einer Veranstaltung des CCC über das Knacken der GSM-Verschlüsselung berichtet. Der CCC wies darauf hin, dass ein Krimineller

zum Abhören und Entschlüsseln lediglich einen handelsüblichen PC und eine im Internet erhältliche Empfängerhardware benötige. Der Computer-Sicherheitsexperte Christoph Fischer bestätigte gestern die Sicherheitslücke.

Die Industrievereinigung der GSM-Mobilfunkanbieter (GSMA) bezeichnete die Warnung als übertrieben. Ein Austausch des gegenwärtigen Sicherheitsstandards sei geplant. Der Bundesverband Informationswirtschaft, Telekommunikation und neue Medien (BITKOM) teilte zudem mit, dass sich in der Praxis bislang keine Sicherheitslücken gezeigt hätten.



Hacker können private Handygespräche mit einfachen Mitteln abhören